

FORSCHUNG

Seit Oktober 2014 beschreibt das Forschungsprogramm „Risiken und Chancen in Japan – Herausforderungen angesichts einer zunehmend ungewisseren Zukunft“ die allgemeine Forschungsausrichtung des Instituts. Innerhalb des Forschungsprogramms gibt es die Forschungsschwerpunkte „Diversifizierung der japanischen Arbeitswelt. Neue Risiken und Chancen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“ und „Die Zukunft der Gemeinden in Japans Regionen. Risiken und Chancen angesichts vielfältiger Herausforderungen“. Sie definieren die thematische Klammer für die in den schwerpunktbezogenen Projekten untersuchten Fragestellungen. Daneben gibt es noch Projekte im Forschungsprogramm, die keinem der beiden Schwerpunkte zugeordnet sind.

RISIKEN UND CHANCEN IN JAPAN – HERAUSFORDERUNGEN ANGESICHTS EINER ZUNEHMEND UNGEWISSEREN ZUKUNFT

Die Überlebensfähigkeit unserer Gesellschaften hängt davon ab, wie wir mit den einer ungewissen Zukunft inhärenten Risiken und Chancen umgehen. Viele unserer Verhaltensweisen, Strategien, Politikmaßnahmen, aber auch sozialen, wirtschaftlichen und politischen Institutionen bringen direkt oder indirekt zum Ausdruck, wie wir Unsicherheit zu bewältigen versuchen oder – allgemeiner formuliert – wie wir dem Wissen um unsere Unwissenheit Rechnung tragen.

Für eine Analyse von Risiken und Chancen im Kontext einer zunehmend ungewisseren Zukunft bietet sich Japan als idealer Untersuchungsgegenstand an. Wie viele andere Industrieländer sieht auch Japan sich mit einer Reihe sozialer, wirtschaftlicher und politischer Herausforderungen konfrontiert. Dazu zählen:

- eine stark alternde und nun auch schrumpfende Bevölkerung, wachsende Einkommensdisparitäten im Kontext diversifizierter Beschäftigungsformen sowie zunehmende Armut,
- eine Staatsverschuldung auf Rekordniveau, aufgebaut in einem seit langem bestehenden deflationären Umfeld,

- energiepolitische Abwägungen zwischen der Wiederinbetriebnahme von Kernkraftwerken, dem teuren Import fossiler Brennstoffe und dem zügigen Ausbau erneuerbarer Energien,
- durch nationalistische Tendenzen erzeugte politische Spannungen mit direkten Nachbarländern, welche die historische Aussöhnung sowie auch die wirtschaftliche Integration gefährden,
- globaler Wettbewerb und technischer Fortschritt, die strukturelle Anpassungen, strategische Neuausrichtung und zusätzliche Anstrengungen in den Bereichen Bildung, Forschung und Entwicklung erfordern.

Im Falle Japans wiegen diese Herausforderungen besonders schwer, da sie nicht nur miteinander verwoben, sondern auch deutlich schneller gewachsen sind als in den meisten anderen OECD-Ländern. Wie Japan als zweitgrößte Volkswirtschaft unter den hoch entwickelten Industrienationen mit den damit verbundenen Risiken und Chancen umgeht, ist über seine Grenzen hinaus von erheblicher Bedeutung für Asien und die gesamte Welt.

Unser Forschungsprogramm ist offen sowohl für Projekte aus genuinen Bereichen der Risikoforschung, wie der Analyse von individuellen Risikoeinstellungen, Privat- und Sozialversicherungen, Risikomanagement und Unternehmertum, als auch für Fragestellungen aus allgemeineren gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Themenfeldern wie Wohlfahrts- und Energiepolitik, Gesundheit und Nahrungsmittelsicherheit, Beschäftigung oder internationalen Beziehungen. Darüber hinaus wenden wir die Risiko-Chancen-Perspektive auf die Untersuchung der Auswirkungen tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungsprozesse an. Dazu gehören Globalisierung und demographischer Wandel ebenso wie der Bedeutungsverlust traditioneller Sozialstrukturen.

Wir nähern uns den verschiedenen Forschungsfragen mithilfe von in den jeweiligen sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen entwickelten theoretischen Konzepten und Ansätzen. Die dabei angewandten Methoden reichen von groß angelegten Umfragen, über Tiefeninterviews, Fallstudien, ethnographische Studien bis hin zu Text- und Diskursanalysen oder experimentellen Untersuchungsdesigns. Wo es sich anbietet, werden die in Einzelprojekten auf Basis unterschiedlicher disziplinärer Zugänge gewonnenen Erkenntnisse interdisziplinär reflektiert. Dies ermöglicht es uns, Gemeinsamkeiten und Komplementaritäten aufzuzeigen, die Einsichten bestätigen bzw. ergänzen. Sie können aber auch zu Widersprüchen führen und dadurch

weitere Untersuchungen anregen. Durch internationale Forschungskoope-
rationen setzen wir einerseits Japan in einen globalen Kontext, andererseits
gewinnen wir dabei Erkenntnisse über andere Gesellschaften.

Mit unserem Forschungsprogramm untersuchen wir, wie Japan die
Chancen und Risiken einer zunehmend ungewisseren Zukunft wahrnimmt
und angeht. Dadurch hoffen wir, zu einem besseren Verständnis der japa-
nischen Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik beizutragen. Die multi- und
interdisziplinären Ansätze sowie komparativen Projekte tragen zur Weiter-
entwicklung von Theorien bei. Zugleich erweitern und vertiefen sie unsere
Kenntnisse über die Qualität und Bedeutung von Risiken und Chancen in
einer zunehmend komplexeren und dynamischeren Umwelt.

Das Forschungsprogramm wird in zwei institutsweiten Schwerpunkten zu
den Themenfeldern Diversität und lokale Kommunen und in verschiedenen
Einzelprojekten umgesetzt.

Forschungsschwerpunkt

DIVERSIFIZIERUNG DER JAPANISCHEN ARBEITSWELT. NEUE RISIKEN UND CHANCEN IN GESELLSCHAFT, POLITIK UND WIRTSCHAFT

Ziel ist es, einen empirischen wie theoretischen Beitrag zu einem besseren
Verständnis der Auswirkungen zunehmender Diversifizierung von Arbeit und
Beschäftigung sowohl auf Ebene individueller Akteure, als auch auf Ebene
der japanischen Gesamtgesellschaft zu leisten. Um der Komplexität des
Themas gerecht zu werden, bedienen wir uns dabei einer multidisziplinären
Perspektive, welche Forschungsansätze aus Politikwissenschaft, Psycho-
logie, sowie den Medien- und Literaturwissenschaften vereint.

Wenngleich sich Prozesse zunehmender Diversifizierung auch in anderen
Ländern beobachten lassen, treten ihre Auswirkungen besonders deutlich in
Japan zutage, das lange Zeit von konservativen Geschlechter- und Arbeits-
idealen geprägt war. Nach wie vor ist das Modell des männlichen Familien-
ernährers hierzulande stark in Gesellschaft, Politik, Unternehmenskultur und
medialen Repräsentationen verankert. Jedoch zeigen sich seit einigen Jahren
Anzeichen für einen Wandel, der sich nicht zuletzt auf einen steigenden Anteil
erwerbstätiger Frauen, irregulärer Beschäftigungsverhältnisse und Arbeit-
nehmer mit ausländischen Wurzeln zurückführen lässt.

Angesichts des rapide fortschreitenden demographischen Wandels ist zudem für die nächsten Jahre mit einer weiteren Beschleunigung der Diversifizierungsprozesse rechnen. Der Forschungsschwerpunkt beleuchtet dabei sowohl die Diversifizierungsprozesse selbst, als auch ihre gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen.

Der Begriff Diversität hat sich in den vergangenen Jahren – nicht nur in Japan – zu einem beliebten Schlagwort entwickelt, um verschiedene Prozesse strukturellen Wandels in modernen Gesellschaften zu beschreiben. Er wird dabei in Diskursen zu so unterschiedlichen Themen wie Unternehmensführung, staatlichen Regulierungsmaßnahmen oder zivilgesellschaftlichen Institutionen aufgegriffen. Doch findet er zunehmend auch Eingang in die Wissenschaft, etwa wenn es darum geht, die Bedeutung von Unterschieden in Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, Gesundheit oder geistigen und physischen Fähigkeiten zwischen Individuen und sozialen Gruppen zu untersuchen.

Je nach individueller Perspektive der am Diskurs Beteiligten werden Diversität und Diversifizierung dabei entweder als Chance oder Risiko gedeutet. Auf der einen Seite wird häufig argumentiert, dass Diversität – richtig gehandhabt – gerade im Arbeitskontext signifikant zur Steigerung von Motivation, Performanz und Innovationspotential beitragen kann und dadurch sowohl den Bedürfnissen von Individuen als auch von Organisationen entgegenkommt. Vertreter einer kritischeren Position weisen hingegen darauf hin, dass die mit zunehmender Diversität einhergehende Heterogenität soziale Ungleichheit und Konflikte befördern kann. Einigkeit herrscht lediglich darüber, dass Diversifizierung die Arbeitswelt sowohl in Japan wie auch in anderen Industrienationen bereits nachhaltig verändert hat und weiter verändern wird. Unser Verständnis dieser so fundamentalen Wandlungsprozesse und ihrer Auswirkungen ist jedoch noch immer begrenzt.

Der Schwerpunkt thematisiert insbesondere, wie Diversität und Diversifizierung im Arbeitskontext in öffentlichen und politischen Diskursen in Japan behandelt werden, welche Auswirkungen sie auf institutionelle Rahmenbedingungen und die Organisation von Arbeit haben, und wie individuelle Akteure und Akteursgruppen mit diesen Veränderungen umgehen. Ziel ist die Identifikation von Faktoren, die die Diversifizierungsprozesse beeinflussen, sowie ein besseres Verständnis der Chancen und Risiken, die sich aus diesen Prozessen ergeben. Die multidisziplinäre Perspektive ermöglicht es, mehrere Dimensionen arbeitsbezogener Diversifizierung zu untersuchen und die Ergebnisse verschiedener Forschungsansätze zu einem Gesamtbild zu vereinen.

PROJEKTE IM SCHWERPUNKT

Wachsende Diversität auf dem Arbeitsmarkt und ihre Auswirkungen auf die japanische Politik

Steffen HEINRICH 10.2015 - fortlaufend

In Europa beschäftigt sich eine wachsende Zahl von Studien mit der Frage, ob die steigende Zahl nicht-regulärer Beschäftigter zu verschärften Interessensgegensätzen innerhalb der Gruppe der Berufstätigen in Fragen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Besteuerung und Umverteilung führt. Beispielsweise wird oft davon ausgegangen, dass prekär Beschäftigte einen niedrigen Kündigungsschutz präferieren würden, weil dieser ihre Chance auf besser bezahlte Anstellung erhöhen würde, während Arbeitnehmer in gut bezahlten Anstellungen einen hohen Kündigungsschutz präferierten. Obwohl Japan mit fast 40% nicht-regulärer Beschäftigung bei den abhängig Beschäftigten einen im weltweiten Vergleich sehr hohen Anteil an nicht-regulär Beschäftigten hat, sind die politischen Implikationen dieses Wandels bislang kaum thematisiert worden. Dieses Projekt beleuchtet die Stellung und Absicherung unterschiedlicher Beschäftigtengruppen im wohlfahrtsstaatlichen System in Japan und untersucht, unter anderem mittels Umfragen, ob und wie sich wachsende Diversität auf die sozialpolitischen und politischen Präferenzen auswirkt.

Industrial Trainees from China and Vietnam in Japan: An Entry Point into the Key Issues of International Labour Migration and Skill Transfer

Daniel KREMERS, 10.2017 – fortlaufend

In Zusammenarbeit mit: Anita Koo (The Hong Kong Polytechnic University)
Yu Kwan Kaxton Siu (The Hong Kong Polytechnic University)

Since 2016, Japan's foreign workforce has exceeded 1 million, twenty percent of whom are so-called technical interns. A great majority of these foreign workers and interns come from China and Vietnam. Previous studies have shown that foreign workers and interns have diversified migration experiences and outcomes in terms of skill enhancement, working and living conditions, labour rights violations and maltreatment, socio-economic status and career development. But no systematic research has yet used a comparative perspective to examine the relationship between this rapidly expanding international labour migration and skill transfers. Nor are there any studies systematically comparing the changing roles of the Chinese, Vietnamese and

Japanese states in recruitment, placement and monitoring of trainees/interns. This research project will identify the similarities and differences in the international trainee migration systems of the two dyads (China-Japan and Vietnam-Japan), and will isolate the factors that engender different patterns of migration experiences, skill enhancement and outcomes. Specifically, it will explore the roles and impacts of the market and state, and we will also closely examine the impacts on the young trainee participants. This research will contribute to current debates on international labour migration, human capital formation, and skill transfer. The research findings will be presented at migration, labour studies and development studies conferences and will be published in scholarly journals and potentially as a scholarly book.

Temporäre internationale Arbeitsmigration und lokaler Arbeitsmarkt in Japan am Beispiel des Technical Intern Training Program

Daniel KREMERS, 07.2015 – fortlaufend

Japans ländliche Regionen stehen vor vielfältigen Herausforderungen: eine ist – bedingt durch Alterung und Abwanderung in die urbanen Zentren – der Mangel an Arbeitskräften. Unternehmen in arbeitsintensiven Industrien abseits der Ballungsräume sind daher sehr daran interessiert, mehr ausländische Arbeiter beschäftigen. Angesichts einer restriktiven Zuwanderungspolitik ist die Zahl ausländischer Beschäftigter insgesamt allerdings gering. Nur ca. 1,7 Prozent der Beschäftigten in Japan sind ausländische Staatsbürger. Sie konzentrieren sich darüber hinaus in den urbanen Zentren, allen voran Tokyo mit ca. 30 Prozent.

Als eine Möglichkeit, mehr Arbeitsmigranten in regionalen Industrien unterzubringen, hat sich das so genannte Technical Intern Training Program (TITP – 外国人技能実習制度) erwiesen. Im Jahr 2016 hielten sich im Rahmen des Programms über 200.000 Migranten in Japan auf. Auffällig dabei ist, dass – auf Präfektorebene betrachtet – deren regionale Verteilung von der Gesamtzahl der ausländischen Beschäftigten abweicht. Während ihr Anteil an den Arbeitsmigranten in Tokyo nur 2,7 Prozent beträgt, liegt dieser in den Präfekturen Ehime, Okayama, Hiroshima, Gifu, Ibaraki und Hokkaido zwischen 36 und 66 Prozent. Die Präfektur Aichi, die mit über 110.000 die meisten ausländischen Beschäftigten nach Tokyo aufweist, hat auf Grund ihrer ländlichen Struktur und ihres hohen Grades an wirtschaftlicher Diversität immerhin noch einen Anteil von ca. 20 Prozent Trainees und ist damit die Präfektur mit den absolut meisten ausländischen Trainees in Japan.

Vor dem Hintergrund des im November 2017 erfolgten Ausbaus des Programms wird in Form einer Politikfeldanalyse die politische Ausgestaltung und öffentliche Debatte der japanischen Zuwanderungspolitik untersucht. Es soll nachgezeichnet werden, welche Interessen und Akteure das Programm, welches unter dem Gesichtspunkt des Arbeitsrechts und der Interessen von Arbeitnehmern hoch umstritten ist, gestalten. Über eine detaillierte Analyse der gegenwärtigen japanischen Zuwanderungspolitik hinaus verfolgt das Forschungsprojekt neuere Entwicklungen in Japans Arbeitnehmer-Arbeitgeberbeziehungen und der Zivilgesellschaft.

Effektive Multinationale Teamarbeit in Japan

Tobias SÖLDNER, 10.2015 – 12.2018

Franz WALDENBERGER, 10.2015 – 12.1018

In Zusammenarbeit mit: Julia Backmann (LMU München)

Martin Hoegl (LMU München)

Dieses Forschungsprojekt untersucht Faktoren, die den Erfolg oder Misserfolg multinationaler Arbeitsteams im japanischen Kontext maßgeblich beeinflussen.

Globalisierung und Fortschritte in Transport-, Informations- und Kommunikationstechnologie haben in den letzten Jahren zu einer zunehmenden Internationalisierung des Arbeitsmarktes geführt. Eine Folge des grenzübergreifenden Wettbewerbs um hochqualifizierte Arbeitskräfte ist die kontinuierlich wachsende Zahl multinational zusammengesetzter Arbeitsteams. Mehrere Studien belegen, dass sich derartige Teams unter bestimmten Rahmenbedingungen besonders auszeichnen durch

- die Fähigkeit zur Integration unterschiedlicher Marktperspektiven,
- die Nutzung mehrerer unabhängiger Erfahrungsquellen,
- gesteigerte Kreativität und Wissenstransfer.

Ein Kernproblem besteht jedoch darin, dass sich nur ein Bruchteil multinationaler Teams und Gemeinschaftsprojekte planmäßig entwickelt und die erwarteten Resultate erzielt. Auch erfahrene Manager berichten von zahlreichen Schwierigkeiten bedingt durch

- abweichende Ansichten zu Führungsmethoden und Aufgaben des Teamleiters,

- unterschiedliche Wahrnehmungen von Prioritäten und Verantwortung,
- unterschiedliche Wertschätzung für formale Regeln,
- Kommunikationsdefizite und Missverständnisse,
- Kulturstereotype und fehlende Teamkohäsion.

Unbestritten ist, dass kulturelle Unterschiede zwischen den Mitgliedern eines multinationalen Teams maßgeblich zu den oben genannten Schwierigkeiten beitragen. Besonders von Teamleitern wird daher ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz gefordert, um Herausforderungen und Konflikte frühzeitig zu identifizieren und das volle Potenzial des Teams nutzbar zu machen.

Gemeinsam mit unseren Partnerunternehmen prüfen wir die Wirksamkeit verschiedener Strategien zur Führung multinationaler Teams und Möglichkeiten zur Nutzung positiver und negativer Erfahrungen. Aufbauend auf den Ergebnissen von Vorgängerstudien in Deutschland, Australien, China und Singapur sowie extensiven Interviews mit Führungskräften multinationaler Großkonzerne in Japan (Samsung, Nokia, Lufthansa) ist es unser Ziel, Faktoren zu identifizieren, die einen maßgeblichen Anteil der beobachteten Varianz im Erfolg multinationaler Teams in Japan erklären.

Sexismus und Karriereambitionen japanischer Universitätsstudenten

Tobias SÖLDNER, 05.2016 – 12.2018

Ein bemerkenswertes Ergebnis experimenteller Studien zu Geschlechtsunterschieden in Karriereambitionen und Arbeitsleistung ist, dass Frauen immer dann niedrigere Motivation und Leistung zeigen, wenn die Aufgabenstellung explizit auf mögliche Geschlechtsunterschiede hinweist. Dieser Effekt ist robust nachweisbar unabhängig davon, ob der Hinweis in eine negative (hostile sexism), positive (benevolent sexism), oder neutrale Bewertung der jeweiligen Unterschiede integriert ist. Tatsächlich ist es sogar so, dass sich bei Experimenten im westlichen Kontext die Erwähnung typisch „weiblicher“ Tugenden wie z.B. Kompromissbereitschaft oder Einfühlungsvermögen besonders negativ auf die nachfolgende Arbeitsleistung weiblicher Teilnehmer auswirkt.

Das vorliegende Projekt zielt darauf ab, diese Studien anhand einer Stichprobe von Studenten im japanischen Kontext zu replizieren, um Planspiel-Elemente aus dem Management-Kontext zu erweitern, und gleichzeitig einen Überblick über Prävalenz und Auswirkungen sexistischer Grundeinstellungen in Personalauswahlsituationen zu erstellen.

Integration einer internationalen Belegschaft – Japanische Bemühungen um ein globales Personalmanagement
Franz WALDENBERGER, 08.2016 – fortlaufend

In Zusammenarbeit mit: Mari Yamauchi (Doshisha University, Kyoto)

Das Personalmanagement zählt zu den Funktionen, die beim Aufbau ausländischer Niederlassungen zuerst benötigt werden. Dennoch ist es in der Regel der Bereich, der zuletzt global integriert wird. Viele japanische Unternehmen, die lange Zeit ethno- und polyzentrische Internationalisierungsstrategien verfolgten, sind heute darum bemüht, ihr Personalwesen global aufzustellen. Einerseits wollen sie sich im Wettbewerb um globale Talente besser positionieren, andererseits soll damit das weltweite Geschäft effektiver integriert werden. Allerdings wird die Einrichtung eines globalen Personalmanagements durch die in Japan verbreiteten unternehmensgebundenen Karrieren wesentlich behindert, da diese bislang nur den in Japan rekrutierten Mitarbeitern offenstanden. Im Rahmen des Forschungsvorhabens sollen die Grenzen der Institution unternehmensgebundener Karrieren im Kontext der Globalisierung zunächst theoretisch analysiert werden. Im nächsten Schritt soll auf Basis von Unternehmensinterviews und Fallstudien herausgearbeitet werden, wie japanische Unternehmen ihr Personalsystem im Zuge der weiteren Globalisierung ihrer Geschäftstätigkeit umgestalten. Dabei sollen auch Vergleiche mit ausländischen Unternehmen in Japan gezogen werden.

Forschungsschwerpunkt

DIE ZUKUNFT DER GEMEINDEN IN JAPANS REGIONEN. RISIKEN UND CHANCEN ANGESICHTS VIELFÄLTIGER HERAUSFORDERUNGEN

Japans ländliche Räume stehen im Brennpunkt einer Reihe von Herausforderungen. Hierzu zählen die durch eine rasche Alterung und den Rückgang der Bevölkerung gekennzeichnete demographische Entwicklung, ein durch Globalisierung und technischen Fortschritt beschleunigter Strukturwandel sowie Aufgaben des Klimaschutzes und – damit verbunden – die vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien. Die Regierung Abe misst der Lösung dieser Herausforderungen zentrale wirtschafts- und gesellschaftspolitische Bedeutung bei und bewirbt die diesbezüglichen politischen Initiativen unter dem Schlagwort „regional revitalization“ (*chihō sōsei*, 地方創生). Die Projekte im

Forschungsschwerpunkt untersuchen, wie lokale Akteure in den Gemeinden (*shichōson*, 市町村) außerhalb der Ballungszentren den vielfältigen Herausforderungen und den damit verbundenen Risiken und Chancen begegnen und welche Erfolge sie damit erzielen. Dabei sollen die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und Problemlagen auf lokaler Ebene explizit berücksichtigt werden. Die Leitfragen werden in den Einzelprojekten auf verschiedene Themenfelder angewandt (siehe unten). Dabei werden die folgenden drei eng miteinander verschränkten Analyseebenen berücksichtigt.

Institutionelle Ebene: Die Beziehungen zwischen Akteuren auf der lokalen Ebene wie auch zwischen den Verwaltungsebenen werden durch institutionelle Rahmenbedingungen reguliert. Die in den letzten zwanzig Jahren zu beobachtenden institutionellen Veränderungsprozesse haben strukturelle Probleme in den Regionen zum Teil verschärft, zugleich aber auch neue Handlungsspielräume für lokale Akteure geschaffen. In welchem Umfang und auf welche Weise letztere genutzt werden, hängt nicht zuletzt wiederum von spezifischen lokalen Strukturen, Normen und Praktiken ab.

Akteursebene: Lokalspezifische Rahmenbedingungen, Interessenlagen und Akteurskonstellationen bedingen unterschiedliche Strategien und Ansätze bei der Bewältigung der eingangs beschriebenen Herausforderungen. Entsprechend variieren der Grad und die Effektivität politischer Initiativen und unternehmerischen Handelns, die Rolle und der Einfluss verschiedener Interessengruppen und das bürgerschaftliche Engagement auf lokaler Ebene.

Diskursebene: Idealtypische und stereotype Vorstellungen von Ländlichkeit, Gemeinschaft und Gemeindeleben prägen das Selbstverständnis lokaler Akteure und dienen als Referenz bei der Legitimierung von Handlungen und der Mobilisierung von Interessen. Sie werden in Narrativen konstruiert, tradiert und modifiziert. Die implizierten Deutungsmuster variieren zwischen Regionen und gesellschaftlichen Gruppen und konkurrieren untereinander in ihrem Anspruch um Deutungshoheit.

Die Einzelprojekte beinhalten neben der Erfassung und Auswertung wissenschaftlicher Literatur, wirtschaftlicher Verhältnisse, rechtlicher Rahmenbedingungen, politischer Prozesse und medialer Diskurse detaillierte, auf qualitativer Feldforschung basierende Fallstudien.

Mit seinem Fokus auf die lokale Ebene leistet der Forschungsschwerpunkt einen innovativen Beitrag zum besseren Verständnis wirtschaftlicher und

gesellschaftlicher Veränderungsprozesse in Japan. Dieser Ansatz bietet mehrere Vorteile:

- Fallstudien einzelner Gemeinden erlauben eine genauere Erfassung der involvierten Stakeholder sowie eine Mikro-Analyse ihrer Strategien und Interaktionen.
- Damit kann auch der Komplexität der Problemlagen, die sich aus der Gleichzeitigkeit und Interdependenz verschiedener Herausforderungen ergeben, besser Rechnung getragen werden.
- Die Gemeinden in Japan zeichnen eine beachtliche Vielfalt hinsichtlich Ausgangsbedingungen, Problemlagen, Lösungsansätzen und Entwicklungsperspektiven aus. Diese Vielfalt wird leicht übersehen, wenn Japans Herausforderungen aggregiert, auf der nationalen Ebene untersucht werden.
- Die Vielfalt lokaler Gegebenheiten und Entwicklungen eröffnet zugleich Möglichkeiten vergleichender und multivariater Analysen, die für das Verständnis des Einflusses lokaler Bedingungen sowie für die Verallgemeinerbarkeit von Ergebnissen entscheidend sind.

PROJEKTE IM SCHWERPUNKT

Innovationshandeln in regionalen Medizintechnik-Clustern: Zwischen demografischem Wandel und wirtschaftlicher Revitalisierung

Susanne BRUCKSCH, 07.2017 – fortlaufend

Japan erfährt in der Gegenwart einen deutlichen Anstieg von sogenannten *ikō renkei*-Aktivitäten (Med-Tech-Partnerschaften). Um die Mannigfaltigkeit des Innovationshandelns im Bereich des Biomedical-Engineerings im Kontext von demografischem Wandel und wirtschaftlicher Revitalisierung einzufangen, ist die Untersuchung regionaler Medizintechnik-Cluster besonders geeignet. Das Projekt setzt hierbei auf die methodische Prämisse der Governance-Forschung und Science & Technology Studies (STS), bei der die Akteure im Fokus der Betrachtung stehen. Da Innovationen im Bereich der Medizintechnik an der Schnittstelle zwischen Medizin und Technik, Grundlagen- und angewandter Forschung sowie Entwicklung, Produktion und klinischer Anwendung stattfinden, ist die Untersuchung an diesen Schnittstellen besonders sinnvoll. Es sollen dabei folgende kollektive Akteure in den Medizintechnikclustern in den Blick genommen werden:

- Universitäten, Forschungsinstitute bzw. Fachverbände,
- Hospitäler und Kliniken mit Berücksichtigung der verschiedenen Akteursgruppen,
- Unternehmen als Entwickler und Hersteller von medizintechnischen Geräten,
- Intermediäre Akteure an den Schnittstellen wie Gründungszentren oder Matching-Hubs.

Den Menschen zuhören: Psychologische Basisfürsorge in ländlichen Gegenden in Japan

Isaac GAGNÉ, 06.2017 – fortlaufend

Japan steht vor zunehmenden demographischen Herausforderungen wie einer rapide alternden Gesellschaft und sinkenden Bevölkerungszahlen. In Verbindung mit anderen sozioökonomischen Faktoren, darunter ländliche Entvölkerung, eine weiterhin fortschreitende Urbanisierung und die Entstehung neuer Familienformen und Lebensstile, ist die japanische Gesellschaft mit einer Reihe dringender sozialer Fragen konfrontiert. Phänomene wie soziale Isolation und Vereinsamung, „einsames Sterben“ (*kodokushi*) und die damit verbundenen sozialen und psychologischen Probleme allein lebender Menschen, insbesondere der älteren, erregen inzwischen große Besorgnis. Zwar haben sich verschiedene öffentliche Sozialeinrichtungen dieser Problematik angenommen, die innovativsten Entwicklungen lassen sich jedoch im sogenannten „dritten Sektor“, bei NPOs und NGOs, beobachten.

Vor dem Hintergrund werden in diesem Forschungsprojekt anhand ethnographischer Feldforschung und anthropologischer Analysen verschiedene psychosoziale Betreuungsmethoden von Bürgerinitiativen und Freiwilligenorganisationen in verschiedenen Gemeinden in ganz Japan untersucht. Besonderes Augenmerk wird auf neuartige soziale und psychologische Angebote von lokalen Initiativen gelegt, wie etwa Freiwillige, die als aktive Zuhörer fungieren oder Seniorentreffs. Es wird untersucht welche Arten von Betreuungsangeboten benötigt werden, wie sich diese Angebote auf die Betreuten auswirken, in welcher Beziehung sie zu globalen Trends der psychologischen Gesundheitsfürsorge stehen und wie sie sich in die regionalen Verhältnisse einordnen lassen.

Durch die vergleichende Untersuchung verschiedener Gemeinden in Japan zielt das Projekt darauf ab, die Herausforderungen und Potentiale der gemeindebasierenden psychologischen Fürsorge in Japan sowie in anderen Gesellschaften mit ähnlichen Problemen besser zu verstehen.

Fischereigemeinden zwischen Wachstum und Niedergang

Sonja GANSEFORTH, 03.2017 – fortlaufend

Die japanische Fischerei ist seit den späten 1970er Jahren mit globalen, nationalen und regionalen Transformationsprozessen konfrontiert, die seit der Jahrtausendwende weiter an Intensität und Geschwindigkeit zugenommen haben. Es wird untersucht, wie verschiedene Akteure in der japanischen Fischerei mit diesen Herausforderungen umgehen, welche neuen Risiken auftreten und für wen sich neue Handlungsspielräume eröffnen. Von besonderer Relevanz sind diese Fragen für die Entwicklung von marginalisierten japanischen Küstenregionen, die ohnehin von schwerwiegenden sozialen und ökonomischen Problemen und dramatischen demographischen Trends betroffen sind. Aufbauend auf einer bereits durchgeführten Feldforschung auf Kyūshū werden verschiedene Fischereikommunen und -kooperativen in den Blick genommen, darunter sowohl sehr peripher gelegene und marginalisierte Fischerdörfer als auch relativ erfolgreiche. Auf diese Weise werden unter Berücksichtigung lokalspezifischer Bedingungen und Binnendifferenzierungen Erfolgsbedingungen und aussichtsreiche Handlungsstrategien sowie Risikofaktoren und Verwundbarkeiten aufgedeckt.

Was ist „lokal“? Die politische Bedeutung von subnationalen Räumen in Japan

Sonja GANSEFORTH, 09.2017 – fortlaufend

Hanno JENTZSCH, 09.2017 – fortlaufend

Das Projekt zielt darauf ab, die Diskussion über das „Lokale“ als Analyseeinheit voranzutreiben – eine Diskussion, die entscheidend dazu beitragen kann, unterkomplexe Annäherungen an vielschichtige sozioökonomische und politische Phänomene zu vermeiden. Die administrativen Grenzen subnationaler Räume können das „Lokale“ als Analyseeinheit nur beschränkt fassen. Präzisere Konzeptionen davon, was subnationale Lokalitäten ausmacht – ihre räumlichen, sozialen, formellen und informellen Grenzen – sind dagegen ein

vielversprechendes analytisches Werkzeug, um neue Fragestellungen zu generieren, relevante Akteure zu identifizieren und die Bedeutung von sozialen Konstellationen aufzudecken, die anderweitig im Verborgenen bleiben.

Das gegenwärtige Japan erscheint in diesem Kontext als ein besonders interessanter Forschungsgegenstand. Durch Dezentralisierungsreformen und massive Gemeindefusionen Mitte der 2000er sind lokale Gebietskörperschaften außergewöhnlich groß und heterogen geworden. Unterhalb der Gemeindeebene gibt es eine ganze Reihe von „Lokalitäten“, die häufig eigene Identitäten und Selbstverwaltungskompetenzen innehaben (z.B. ehemalige Dörfer, Nachbarschaften, natürliche Dörfer). Zudem gibt es eine ganze Reihe von lokalen Einheiten, die über Gemeindegrenzen hinweg eine Rolle spielen (z.B. Wahlbezirke, geographische Einheiten wie Täler oder Ebenen, Wirtschafts-Cluster, landwirtschaftliche Kooperativen). Eine Unterscheidung dieser mannigfaltigen Dimensionen des „Lokalen“ hat nicht zuletzt vor dem Hintergrund der aktuellen Bemühungen um die „lokale Revitalisierung“ erheblich politische Relevanz.

Im Rahmen des Projekts fand im Oktober 2018 ein mehrtägiges, internationales Symposium am DIJ statt, auf dem Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen ihre Konzeptionen des „Lokalen“ vorstellen und diskutieren. Die Ergebnisse des Symposiums sollen in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Regionalfragen auf der Bühne – Sozial engagiertes und *Applied* Theater in Japans Regionen

Barbara GEILHORN, 10.2018 - fortlaufend

In den letzten Jahren gewinnen Regionaltheater und Community Theater in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend an Bedeutung. Wie der Boom regionaler Kunst- und Theaterfestivals zeigt, ist die bisherige Fokussierung auf die Kulturszene Tokyos im Begriff, sich zugunsten der Regionen allmählich zu relativieren. Eine wachsende Zahl renommierter japanischer Theaterautoren, Regisseure und Produzenten unterschiedlicher Generationen wendet sich neuerdings der Peripherie und ihren Herausforderungen zu, um den Menschen vor Ort und ihren Anliegen eine Stimme zu geben. Mein Projekt untersucht, wie die vielfältigen Risiken aber auch die Chancen der japanischen Peripherie in regionalen Kultur- und Theaterproduktionen repräsentiert und verhandelt werden. Es basiert auf aktuellen Konzepten von Theater als Raum für den Austausch kollektiver und individueller Erfahrung,

sozialer Debatten und Diskursbildung. Entsprechend soll meine Studie nicht nur die ästhetische Dimension ausgewählter Theaterprojekte erforschen, sondern ebenso dessen soziale und politische Perspektiven analysieren. In Form qualitativer Fallstudien in unterschiedlichen japanischen Regionen soll die Kooperation und Interaktion zwischen Theaterleuten und den jeweiligen Gemeindemitgliedern und/oder Kulturinstitutionen detailliert untersucht werden. Wie gestaltet sich diese konkret? Welche Themen werden verhandelt und wie künstlerisch umgesetzt? Welche Effekte lassen sich kurz- und mittelfristig auf individueller Ebene oder der Ebene der Gemeinden festmachen? Wie wird die Zusammenarbeit und deren Ergebnisse von lokalen und nicht-lokalen Akteuren bewertet? Die Fragen, die von den zu untersuchenden Theaterproduktionen thematisiert werden, verweisen auf aktuelle Probleme, die über Japan hinaus für viele Länder relevant sind. Der künstlerische Umgang mit den sozialen Herausforderungen der japanischen Regionen kann damit auch als Rollenmodell für andere Kontexte diskutiert werden.

Parental Well-being in the Rural Periphery of Germany and Japan: Choices, Challenges, and Considerations

Barbara HOLTHUS, 05.2018 – fortlaufend

With the overall objective of improving our understanding of what constitutes the well-being of parents in the rural periphery, this research project is a unique contribution to the academic debate on well-being that has been gaining momentum over the recent decade. I add to the discourse by using a sociological perspective, an underrepresented discipline in the study on well-being, and by focusing on a very specific social group, namely parents with young children living in areas most highly affected by demographic change, namely rural, peripheral communities. This project ties in to the DIJ's research focus on regional diversity of Japan. A sociological lense onto happiness helps in focusing on the individual as well as his or her embeddedness in a broader social context. Both elements have to be considered, just as I have pointed to the mutual importance of structure and agency in the analysis of happiness and well-being in Japan in previous publications.

Through my previous research on parental well-being I determined the significant role parents of young children have when it comes to solving problems of ageing and low fertility and the multitude of factors influencing parental well-being. This project aims to link three discourses, on well-being, on demographic change, and on the numerous problems of rural, peripheral

communities, of which out-migration is just one of many. This project is meant to improve scientific understanding of parents' lived reality and overall well-being of those in rural, peripheral areas by following a region- and culture-sensitive, qualitative research paradigm.

The research areas in Japan chosen for this project fall under the category of "rural periphery". Rural peripheries are hard-to-reach areas increasingly disconnected from national and global development, which show declining economic conditions while being faced with population decline through low birth rates and high out-migration. In Japan, mountainous and farming regions all over the country fit the description. Structural deficiencies in addition to challenges particular to families come into play as push factors when it comes to the decision for families about where to raise their children. At the same time, there are also incentives for raising children in the countryside, like the quietness, the lack of traffic congestions, clean air, and the relatively inexpensive housing costs in rural areas.

Despite the urgency of the matter and the importance of understanding regional disparities in parents' well-being, studies are rare. I plan to conduct qualitative, sociological research through a multi-method approach: semi-structured interviews with parents of young children as well as several periods of ethnographic fieldwork in southern Japan.

The Meaning of Local Community for Happiness and Selfhood

Barbara HOLTHUS, 05.2018 – fortlaufend

In Zusammenarbeit mit: Wolfram Manzenreiter (Universität Wien)

Research until now remains divided on how location matters to the well-being of people in general. Some scholars report on data showing that people living in urban areas are happier than those in rural areas, others argue exactly the opposite. Faced with severe population decline, rural areas try hard to both attract new people into their regions as well as retain the people living in their communities to stay and stop further outmigration. Thus it is an important policy imperative to understand the people in local communities, to understand their needs and wants. As part of this, to understand the well-being of the people living in rural communities, and how living there matters to them, is an important first step.

In early and mid 2018, we conducted qualitative interviews with residents in both a small rural settlement as well as in a neighboring small town in

Kumamoto prefecture, Kyushu. Findings point to aspects of embeddedness into the community, age, and employment within or outside the locality in regards to the significance of the local community for the residents' sense of happiness. Opinions on one's local community range from extremely positive to severely negative: from providing safety and a care network of extended family members to seeing community as bothersome, demanding of one's extremely limited spare time, and literally crushing one's freedom of control of one's own time. Comparing the subsets from rural and urban localities, we point out their differential impact on local happiness.

Die politische Ökonomie von „ländlicher Revitalisierung“ im Wandel

Hanno JENTZSCH, 10.2016 – fortlaufend

Das Forschungsprojekt untersucht die aktuellen Initiativen zur Revitalisierung des ländlichen Japan im Kontext übergeordneter Verschiebungen in der japanischen politischen Ökonomie.

Der Begriff der ländlichen Revitalisierung ist im Wandel begriffen. Im nachkriegszeitlichen Japan war „Revitalisierung“ meist gleichbedeutend mit der Verteilung staatlicher Ressourcen in Richtung strukturschwacher, aber bei der Stimmverteilung überrepräsentierter ländlicher und semi-urbaner Regionen – z.B. in Form von Infrastrukturprojekten, Fiskaltransfers oder Agrarsubventionen. Die Vorzüge der Abhängigkeit (Kelly) haben sich für viele Regionen längst als Belastung herausgestellt. Durch Dezentralisierungsreformen und die Umgestaltung der zentral-lokalen Fiskalbeziehungen tritt die Struktur-schwäche der Peripherie seit den späten 90er-Jahren deutlicher zu Tage. Der Begriff der „ländliche Revitalisierung“ betont zunehmend die Bedeutung lokaler Initiativen und die Nutzung lokaler Ressourcen – was nicht zuletzt eine Verschiebung der Verantwortung für die Lösung der sozioökonomischen Krise auf die ohnehin angeschlagenen Regionen widerspiegelt. Die Herangehensweise der aktuellen Abe-Regierung verbindet die (bedingte) Verteilung von Subventionen mit der Stimulation eines inter-lokalen Wettbewerbs und gradueller Deregulierung, z.B. bezüglich der Öffnung des Agrarsektors für Unternehmen.

Das Forschungsprojekt analysiert diese makroinstitutionellen Verschiebungen durch die Linse aktueller lokaler Revitalisierungsinitiativen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Rolle von sozialen Netzwerken, Regeln und Normen als Ressourcen für lokale Akteure, makro-institutionellen Wandel anzu-

nehmen oder gar umzudeuten. Die Kernfrage lautet, inwiefern lokale (informelle) Institutionen die Beziehung zwischen den etablierten lokalen „Türhütern“ von staatlichen Mitteln (z.B. Lokalregierungen, lokale Kooperativen) und aufstrebenden (extra-)lokalen Unternehmern formen.

Harvesting State Support — Endogenous Institutional Change and the Role of the ‘Local’ in Japan’s Agricultural Support and Protection Regime
Hanno JENTZSCH, 10.2016 – fortlaufend

Die Umgestaltung des alternden Agrarsektors ist eine der kompliziertesten politischen Herausforderungen in Japan. Das landwirtschaftliche Unterstützungs- und Protektionsregime gilt gemeinhin als ein besonders widerstandsfähiges Relikt von Japans nachkriegszeitlichem Modell des „illiberalen Kapitalismus“. Bei genauerem Hinsehen ist das Regime allerdings keineswegs stabil, sondern befindet sich seit Mitte der 1990er-Jahre in einem anhaltenden inkrementellen Wandlungsprozess. Auf der Grundlage meiner Dissertationsschrift entsteht eine Monographie, die besonders die Rolle von lokalen und informellen Institutionen in diesem Wandlungsprozess untersucht – eine Perspektive, die nicht nur im Hinblick auf den japanischen Agrarsektor, sondern auch in der theoretischen Debatte über graduellen endogenen institutionellen Wandel im Allgemeinen bisher unterrepräsentiert ist. Neben der vollständigen Überarbeitung und Neufassung bestehenden Materials beinhaltet das Projekt zudem ergänzende Feldforschung (Interviews, teilnehmende Beobachtung) in mehreren ländlichen und semi-urbanen Gegenden.

Energiewende und Demokratie in Japan — Die Rolle der Zivilgesellschaft und der kommunalen Selbstverwaltung bei der Förderung erneuerbarer Energien

Daniel KREMERS, 07.2015 - fortlaufend

In vielen Industrieländern werden Erneuerbare Energien (EE) als Maßnahme gegen den Klimawandel und für einen höheren Anteil der Selbstversorgung und mehr Energiesicherheit gefördert. Neben ökologischen und ökonomischen Vorteilen betonen EE-Befürworter zudem, dass alternative und erneuerbare Energieträger demokratischer und bürgernäher seien als fossile Energieträger und Kernenergie, da ihre Erzeugung und Verteilung dezentral möglich ist.

Auch in Japan gibt es Förderprogramme für EE, wie beispielsweise garantierte Einspeisetarife. Aber erst mit der für 2020 vorgesehenen dritten Stufe der Strommarktreform, der rechtlichen Trennung von Erzeugung und Netzbetrieb, werden die strukturellen Voraussetzungen für einen wettbewerbsorientierten Zugang für Anbieter von EE zum Strommarkt geschaffen. So besteht bisher auch keine Verpflichtung auf Seiten der Anbieter, die Form der Energieerzeugung gegenüber den Kunden transparent zu machen.

Dennoch positionieren sich schon jetzt zahlreiche Kommunen bei der Erzeugung von EE und dem Stromvertrieb. Sie sehen hier eine Chance für eine autonome Energieversorgung, aber auch Potenziale für die lokale Wirtschaft. Hierbei kommt Biomasse neben Photovoltaik und Windkraft eine zentrale Rolle zu. Die Entwicklungen in Deutschland, insbesondere auch die Organisationsform der „Stadtwerke“, werden dabei aufmerksam studiert.

Im Rahmen des Projekts soll zunächst herausgearbeitet werden, welche Gemeinden sich bei der Förderung von EE besonders hervortun und welche sich eher passiv verhalten. Daran anschließend soll untersucht werden, wie diese Unterschiede zu erklären sind. Im Mittelpunkt der Analyse stehen dabei:

- die politische Führung und Bürgerpartizipation auf lokaler Ebene sowie allgemein das Engagement und die Einbindung lokaler Stakeholder,
- die politischen und administrativen Beziehungen zu Präfektur und Zentralregierung,
- überregionale Netzwerke zwischen Kommunen und Bürgerbewegungen,
- der Einfluss nationaler NGOs,
- die Rolle Deutschlands und anderer internationaler Akteure.

Den theoretischen Rahmen bilden die Politikfeldanalyse und die Kapitalformentheorie. Quantitative Wirtschaftsdaten werden durch qualitative Methoden der Textanalysen und lokale Fallstudien ergänzt.

Mapping Local Climate Action (LCA) / Kartierung des lokalen Klimaschutzes in Japan

Daniel KREMERS, 01.2017 – fortlaufend

Franz WALDENBERGER, 01.2017 – fortlaufend

Die lokale Ebene spielt eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung des Klimaschutzes. Lokaler Klimaschutz (local climate action) kann darüber hinaus ein Motor der Innovation und Wertschöpfung sein, bei dem lokale Kommunen von einer ökologisch und sozial nachhaltigeren Wirtschaft profitieren. In Form eines Onlinefragebogens, der sich an lokale Stakeholder richtet, erforscht dieses Projekt die Lage des lokalen Klimaschutzes in Japan. Der Fragebogen sammelt technische und soziale Daten zu klimaschutzrelevanten Infrastrukturprojekten, die von der lokalen Verwaltung, lokalen Unternehmen oder Bürgerinitiativen durchgeführt werden. Die Ergebnisse werden in Form einer dreisprachigen interaktiven Karte im Internet präsentiert, wodurch das Projekt zum internationalen und translokalen Wissenstransfer beitragen wird.

INDIVIDUELLE PROJEKTE IM FORSCHUNGSPROGRAMM AUßERHALB DER SCHWERPUNKTE

Biomedical Engineering in Japan: Technisches Innovationshandeln und institutionelle Einbettung von Forschungs Kooperationen

Susanne BRUCKSCH, 06.2016 – fortlaufend

Obwohl Japan als der drittgrößte Markt für Biomedizintechnik (BMT) gilt, werden die meisten Geräte importiert. Um diesem Umstand zu begegnen, hat die japanische Regierung *Medical Devices* als *Focus Area* benannt, um mit Japan eine „gesunde und aktiv alternde Bevölkerung an der Weltspitze“ zu schaffen und dadurch gleichzeitig die ökonomische Wettbewerbsfähigkeit in den Bereichen Arzneimittel und Medizintechnik zu stärken. Japan erfährt in der Gegenwart einen deutlichen Anstieg von sogenannten *ikō renkei*-Aktivitäten (Med-Tech-Partnerschaften) an der Schnittstelle zwischen akademischer Forschung, Industrie und Krankenhäusern. Diese Entwicklung wird auf nationaler Ebene unterstützt von der 2015 gegründeten Japan Agency for Medical Research and Development (AMED). Indem dieses Forschungsprojekt über einen Multiple-Actor-Ansatz Forschungs Kooperationen untersucht, ergründet es sowohl die Organisation von Med-Tech-Partnerschaften als auch den institutionellen und sozioökonomischen Kontext.

Research Initiative on Cultural and Social Science Studies in Technology

Susanne BRUCKSCH, 06.2016 – fortlaufend

Japan is often referred to as a high-tech country and large parts of Japanese society are attributed with an allegedly high affinity to (new) technologies. Moreover, the Japanese government cultivates a technology-friendly image and emphasises technology-driven responses to urgent societal issues like environmental protection, energy security or demographic change. Surprisingly, research on technical artefacts and technology did not become established as a full-fledged sub-discipline of Japanese Studies like sociology, political science or history, particularly in the German-speaking academic community. While in the past, various research projects have drawn attention to individual aspects of the history, economy or philosophy of technology as well as environmental science on Japan, technical artefacts were seldom examined as the main object of study. Surprisingly, this does not recently converge into a coherent research field addressing technology issues as such. Therefore, we argue that the shaping of knowledge, actions, thoughts, cultures and norms is not sufficiently analysed yet, and propose to conceive social scientific and cultural perspectives on technology as a full-fledged field of Japanese Studies. Basically, we ask in which way technical devices shape everyday life in a modern society like Japan, and how, conversely, the social and cultural context influences technological development. More precisely, technology development is viewed not as a “rational” process and artefact not as “neutral objects”. In contrast, it is perceived as a process where social actors with varying visions, values, and concepts of usage inscribe their ideas into product designs and reconstitute a specific social order during the construction of large technical infrastructures. This enables a critical analysis of the interplay with their cultural and social context. Moreover, focusing on the geographic, cultural and societal locale of Japan facilitates the reflection of underlying principles, unchallenged narratives and explanations on technology.

Japans 'Blue Economies'? Japanische Unternehmen in der Neuordnung des globalen Fischereihandels

Sonja GANSEFORTH, 10.2017 – fortlaufend

Der globale Fischereihandel ist von sich beschleunigenden Prozessen der Unternehmenskonsolidierungen, der Neuausrichtung globaler Warenketten und der Erschließung neuer Märkte geprägt. Diese Wachstumsstrategien werden überlagert von internationalen Projekten zum Umgang mit maritimen Räumen und Ressourcen. So werden etwa Bemühungen zur verstärkten Erschließung mariner Ressourcen und Wachstumspotenziale seit 2012 unter Schlagwörtern wie „*blue growth*“ und „*blue economies*“ in Entwicklungsplänen und Strategiepapieren internationaler Organisationen dargelegt und konzentriert vorangetrieben.

Ostasien ist ein dynamisches Zentrum im globalen Handel mit Fischereiprodukten, und Japan besetzt hier eine prominente Position als einer der größten Importeure weltweit. Doch während der heimische Markt stagniert, verlagern japanische Unternehmen seit Mitte der 1990er Jahre ihre Aktivitäten zunehmend ins Ausland. Die meisten Firmen sind um die vorletzte Jahrhundertwende entstanden und waren lange Zeit primär als Produzenten in der Hochseefischerei tätig. Mit Verschiebungen in der maritimen Territorialität sowie der Entwicklung Japans zu einer vorrangig postindustriellen Gesellschaft haben sie ihren Fokus zunehmend auf den Handel mit Fischereiprodukten, deren Verarbeitung in kostengünstigen Auslandsstandorten und den Import nach Japan verlagert. Die jüngsten Vorstöße in ausländische Fischereisektoren markieren nun neben der Sicherung von hochwertigen Fischereiresourcen für die japanischen Konsumenten auch die Suche nach neuen Wachstumsfeldern und die Bemühung, sich auch in ausländischen Absatzmärkten zu etablieren, um den rückgängigen Konsum von Fischereiprodukten in Japan mit neuen Wachstumsmärkten zu kompensieren.

Das Projekt untersucht, mit welchen strukturellen Anpassungen, strategischen Neuausrichtungen und Investitionsprojekten ausgewählte Fischerei- bzw. Handelsfirmen sich in diesem dynamischen Neuordnungsprozess den Zugriff auf maritime Räume und Ressourcen sowie gleichzeitig auf neue Absatzmärkte sichern. Das Projekt leistet damit einen konzeptionellen Beitrag zur Erforschung globaler Agrifoodsysteme, insbesondere zur Rolle von transnationalen Korporationen (TNC) und globalen Produktions- und Warenketten. Vor dem Hintergrund einer verstärkten Nachfrage nach Fischereiprodukten außerhalb Japans bei gleichzeitig steigendem Ressourcen- und Regulie-

rungsdruck schließt das Projekt zudem an Diskussionen um eine Finanzierung im Primärsektor und die Kommodifizierung von natürlichen Ressourcen an.

Monetary Policy, Central Bank Independence and Central Bank Transparency – The Case of the Bank of Japan

Markus HECKEL, 11.2018 – fortlaufend

Since the global financial crisis, central banks worldwide are engaged in unconventional monetary policies such as asset purchases, provision of almost unlimited liquidity and ultralow or even negative interest rates. In this context, many central banks are recently challenged by various types of risks. The US Federal Reserve and the European Central Bank (ECB) are confronted with risks related to higher interest rates. The ECB faces the additional problem regarding the risk of default by periphery countries in the Eurozone. In Japan, the risk of fiscal policy dominating monetary policy has become real, as the Bank of Japan has been purchasing large amounts of public debt. This research project will address following questions:

- Can the Bank of Japan be regarded as an independent central bank (*de jure* and *de facto*)?
- How is the concept of central bank independence understood and executed (including monetary policy making) in the Bank of Japan? Do recent unconventional monetary policies lead to a dependent central bank?
- How is the decision-making process conducted by the Bank of Japan structured (including comparisons with other major central banks)?
- How is the composition of the Bank of Japan's Policy Board decided? Is the appointment procedure of its members an obstacle to central bank independence?

Discourse Analysis in Monetary Policy and Central Banking

Markus HECKEL, 11.2018 - fortlaufend

In the aftermath of the global financial crisis, monetary policy has been discussed highly controversial regarding its goals (e.g. inflation targets), tools (unconventional monetary policies) and its effectiveness (reaching the zero

lower bound). Given Japan's prolonged struggle with deflation and low inflation, the Bank of Japan is a good case study for these topics. In this context, this research project follows the discourses in three dimensions:

- Monetary policy target: How is inflation, deflation and the implementation of an inflation target discussed in the Bank of Japan, the public, academia and the media?
- Monetary policy implementation and communication: How is (unconventional) monetary policy (including balance sheet policies, negative interest rates) discussed in the Bank of Japan, the public, academia and the media?
- Monetary policy achievement: How is it received (by the public, academia, media and the government) that the Bank of Japan has repeatedly been missing its price stability target of 2% inflation?

Discourse analysis with its various approaches is the main methodology. Apart from using academic sources, official documents and data from the Bank of Japan and the government, this project will use newspaper articles and media content.

Die politische Regulierung von Mindestlöhnen in Deutschland, Großbritannien und Japan

Steffen HEINRICH, 01.2016 – fortlaufend

Aufbauend auf Vorarbeiten zur Politik von Arbeitsmarktreformen in Deutschland und Japan, untersucht dieses Projekt die politische Dimension der Regulierung von Mindestlöhnen. Überwogen bis vor wenigen Jahren noch die Bedenken, dass zu hohe Mindestlöhne die Beschäftigungsniveaus senken und zu rigorose Vorgaben sich negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirken könnten, werden Mindestlöhne zunehmend als Instrument der Armutsbekämpfung (in-work poverty) diskutiert. So führte Deutschland erstmals 2015 einen nationalen verbindlichen Mindestlohn ein, ein klarer Bruch zur jahrzehntelangen Praxis vor allem auf Tarifverträge zu setzen. Japans aktuelle konservative Regierung, die noch vor wenigen Jahren für eine laxere Handhabung des Mindestlohnsystems plädierte, setzt sich inzwischen für eine deutliche Erhöhung des Mindestlohns ein. Die Diskussion in beiden Ländern nimmt dabei immer wieder Bezug auf Großbritannien, das scheinbar einen Mittelweg gefunden hat zwischen sozialer Verantwortung und ökonomischer

mischer Vernunft. Allerdings hat die britische Regierung das System inzwischen ebenfalls stark reformiert, auch unter Bezugnahme auf die unzureichende soziale Absicherung. Das Projekt geht der Frage nach wie stark die politische Regulierung von Mindestlöhnen wirklich ist und welche Einflussfaktoren Reformprozesse und Politikwandel beeinflussen. Besonderes Augenmerk gilt dabei wahlstrategischen Einflüssen (etwa den gestiegenen Sorgen um soziale Ungleichheit) wie auch der institutionellen Einbettung von Mindestlohnregimen in wohlfahrtsstaatliche und wirtschaftspolitische Kontexte.

Privatisierung und Diversifizierung des japanischen Wohlfahrtsstaats im Vergleich: Regulierung als neue Sozialpolitik?

Steffen HEINRICH, 09.2014 – fortlaufend

In der Literatur werden Wohlfahrtsstaaten typischerweise anhand der Höhe staatlicher Ausgaben für soziale Zwecke unterschieden. Sozialpolitik wird dabei oft gleichgesetzt mit dem, was der Staat direkt an Mitteln für sozialpolitische Maßnahmen aufwendet. Vernachlässigt werden dabei aber jene Bereiche, in denen staatliche, betriebliche und private Risikovorsorge zusammentreffen und staatliche Politik nicht primär in der Organisation und Bereitstellung von Mitteln besteht, sondern in der Regulierung von Märkten, die eine Absicherung gegen soziale Risiken ermöglichen sollen. Aus der Sicht des Staates müssen diese „Wohlfahrtsmärkte“ einerseits fundamentale sozialpolitische Zielsetzungen erfüllen, wie etwa eine angemessene und sichere Altersvorsorge oder bezahlbaren Wohnraum, aber zugleich Alternative oder Ergänzung sein für staatliche Programme.

Sozialpolitik durch Marktregulierung ist zwar keine gänzlich neue Entwicklung, hat aber durch eine lange Reihe marktorientierter Strukturreformen in den letzten Jahren ohne Zweifel an Bedeutung gewonnen. Japan ist dabei von besonderem Interesse, da hier regulative Eingriffe, funktionale Äquivalente in der Sozialpolitik und das Zusammenspiel von betrieblichen, staatlichen und privaten Institutionen schon seit langem eine vergleichsweise wichtige Rolle für die soziale Absicherung spielen. Das Projekt analysiert wie die politischen Interessen verschiedener Stakeholder in diesen sich stark verändernden „Wohlfahrtsmärkten“ vertreten werden und welchen Einfluss veränderte politische, wirtschaftliche und demographische Rahmenbedingungen auf die Sozialpolitik durch Regulierung haben. Ziel ist es zu einem besseren

Verständnis japanischer Sozialpolitik und der Struktur des japanischen Wohlfahrtsstaats beizutragen und die Forschung zu den Auswirkungen von wohlfahrtsstaatlichen Reformen in entwickelten Demokratien zu erweitern.

Private Pensions in Coordinated Market Economies: A Comparative Study of the Employment-Pension Nexus in Germany and Japan Since 2001

Steffen HEINRICH, 09.2014 – fortlaufend

In Zusammenarbeit mit: Margarita Estévez-Abe (Syracuse University)

This project analyses the implications of the pension reforms for employment relationships and HR policies in the two prime examples of coordinated market economies, Germany and Japan, in the past 10 years. While studies of recent public pension reforms exist in abundance, there is very little study of corporate pension schemes. This is unfortunate as occupational pensions have been identified as an important institution for stabilising long-term employment relationships in coordinated market economies as the Varieties of Capitalism (VoC) literature suggest (Estevéz-Abe 2001).

Japan Through the Lens of the Tokyo Olympics

Publication Project

Barbara HOLTHUS, 05.2018 – fortlaufend

In Zusammenarbeit mit: Isaac Gagné, DIJ □
Wolfram Manzenreiter (Universität Wien)
Franz Waldenberger, DIJ

Tokyo 2020 is right upon us next year! The world is going to look towards Tokyo and Japan during the time of the Olympics. It is therefore the ideal time to publish a book ahead of the Games, situating the mega event within explanations of contemporary Japan, showing how the Olympics serve as catalyst for important issues in Japanese society. The book provides intelligent background information on the Olympics from multiple angles, showing the Olympics as a multifaceted event, deeply impacting society, politics, the economy, and public discourse already since several years ahead of the games.

The book offers multidisciplinary perspectives and is the product of ongoing research and extensive close communication among scholars from the fields of political science, sociology, economics, theater studies, history, anthropology, linguistics, and social geography, most of the current and former researchers of the DIJ.

The collection aims both at the academic community (in Asian studies, social sciences, and sport studies), as well as at a broad, general readership, who are potential visitors to Japan in the lead up or during the Olympic Games, and who look for an easy to read, yet intellectually stimulating account of numerous things surrounding the Olympic Games that they could not read anywhere else than in this accumulation of articles.

The book will also have a lasting impact and will not become obsolete after the Olympic Games in Tokyo have wrapped up. The readers will receive many interesting aspects about the construction of the mega event, but also learn from the way the games were implemented, marketed, the reactions and response by the rest of the country, and how all this is historically embedded. Therefore the book provides a window onto Japan as a whole, not just the mega event itself. In addition, the book will also be of interest to students and colleagues within the diverse disciplines focusing on Japan, and can also serve as an alternative entry-level textbook to studying and teaching undergraduate students on Japan in sociology, anthropology, political science, and Japanese studies broadly.

The book will be available in paperback and open access by January 2020.

**Risiken und Chancen der ‚Solo-Gesellschaft‘
(Re)Locating Intimacy – Räumliche Perspektiven auf Persönliche
Beziehungen im Japan der Gegenwart**

Nora KOTTMANN, 09.2018 - fortlaufend

Wie in allen postindustriellen Gesellschaften unterliegt die Struktur persönlicher Beziehungen in Japan einem grundlegenden Wandel: Immer mehr junge Menschen heiraten später oder gar nicht, immer mehr Menschen aller Altersgruppen leben (dauerhaft oder temporär) allein; Studien im japanischen Kontext sprechen von einem „Zeitalter der dauerhaft Ledigen“ (Nagata 2017) oder dem Entstehen einer „Hyper-Solo-Gesellschaft“ (Arakawa 2017). Während jedoch der Wandel des Heiratsverhaltens in den letzten Jahrzehnten bereits umfassend untersucht wurde, finden individuelle Beziehungswelten lediger, geschiedener und/oder alleinlebender Menschen bisher so gut wie

keine eigenständige Beachtung. Vielmehr wird diesen Personen im öffentlichen Diskurs eine zunehmende ‚Beziehungsmüdigkeit‘ und der Verzicht auf intime Beziehungen nachgesagt (Ushikubo 2015); auf gesamtgesellschaftlicher Ebene wird das Entstehen einer *society without ties* (*muen shakai*) diskutiert. Während die wenigen vorhandenen statistischen Daten diesen Trend zu bestätigen scheinen, weisen erste qualitative Studien darauf hin, dass sich individuelle Beziehungswelten durch Diversität auszeichnen und im Hinblick auf eine zunehmend ungewissere Zukunft einer eingehenden Untersuchung bedürfen.

Vor diesem Hintergrund werden in der vorliegenden Studie drei Hauptziele verfolgt: Aufgrund einiger Kontextspezifika – gend segregierte Arbeitsplätze, erwerbsbedingte Multilokalität, hohe Mobilitätsanforderungen, der Verbleib (junger) Erwachsener im Elternhaus, räumliche Enge – stellt sich erstens die Frage, welche Räume für das (Er-)Leben von intimen Praktiken (überhaupt) zur Verfügung stehen und welche Räume möglicherweise ‚neu‘ geschaffen werden. Dadurch wird zweitens ein differenzierter und systematischer Einblick in individuelle Beziehungswelten (auch: *Beziehungslosigkeit*) lediger, geschiedener und/oder alleinlebender Personen angestrebt, um so die in der Forschung vorherrschende Dichotomie von ‚(noch) ledig (allein)‘ und ‚verheiratet‘ zu durchbrechen. Auf diese Weise wird drittens untersucht, inwiefern diese ‚Beziehungsräume‘ im Sinne ‚neuer Lebensgrundlagen‘ (Muta 2009) vor dem Hintergrund der gegenwärtigen gesellschaftlichen Umwälzungen und der sich hieraus ergebenden sozialpolitischen Herausforderungen Funktionen der klassischen Kernfamilie übernehmen können und möglicherweise müssen. Zusammenfassend werden so komplexe Zusammenhänge und mögliche Wechselbeziehungen von ‚Intimität‘ und ‚Raum‘ erarbeitet und Fragen von Zugehörigkeit, Solidarität und sozialem Wandel im Japan der Gegenwart adressiert.

Um diese Thematik zu untersuchen greift das vorliegende Forschungsvorhaben auf theoretische Ansätze der Familiensoziologie – u.a. die Konzepte *practices of intimacy* (Jamieson 2011) und *doing family* (Jurczyk et al. 2014) – sowie der Raumsoziologie und der Humangeographie zurück. Die Studie ist grundsätzlich qualitativ konzipiert (Experteninterviews, teilstandardisierte Einzelinterviews, teilnehmende Beobachtung), wird jedoch in einem zweiten Schritt im Sinne eines Mixed-Methods-Ansatzes durch die (vergleichende) Nutzung und Auswertung (weniger) bereits vorhandener (internationaler) Datensätze ergänzt sowie insbesondere durch eine eigene Umfrage erweitert,

um so die Kontextualisierung und Systematisierung der Daten zu gewährleisten.

Studying Japan: Research Designs, Fieldwork and Methods.

Publication Project

Nora KOTTMANN, 09.2018 - fortlaufend

In Zusammenarbeit mit: Cornelia Reiher (Freie Universität Berlin)

Japanese Studies is an interdisciplinary field. Research focusing on Japan's society, politics, culture and history draws on a wide variety of theories and methods from various disciplines. This textbook responds to the increasing demand for systematic and transparent research practices in Japanese Studies and Area Studies communities. It aims to support training in research design, research methods and preparation for fieldwork in and beyond Japan. In short, it is the first comprehensive fundamental guide on methodology in Japanese Studies.

Students of Japanese Studies and researchers focusing on Japan often face the problem of choosing adequate research methods and translating them into a research design that can be meaningfully applied to Japan and its area-specific characteristics. This is especially true when conducting fieldwork on and in Japan and working with Japanese language sources. Devoid of a comprehensive textbook on methodology in Japanese Studies, students often have to start from scratch when preparing their own research for their BA, MA or doctoral theses and are confronted with questions like "How do I start my research?", "Which methods suit which research questions and designs?", "How should I conduct my research?", and so forth. Lecturers who advise students or teach methodology courses are also lacking a comprehensive textbook on methodology. In order to design a methods course they have to scan through a large body of different texts on methodology and methods.

This textbook aims at making this process easier and offers a starting point for learning and teaching methods and research design in a Japanese Studies context and beyond. It compiles an overview of basic qualitative social science methods, presents doctoral students' and senior scholars' experiences of applying these methods to research on and in Japan, gives reading suggestions and offers exercises for self-study and hands-on activities during courses. In short, the book, which is a collaborative effort of scholars from Japan, Europe, the US and Australia, provides the foundations for a course on qualitative research methods on Japan aimed at undergraduate and

graduate students as well as early career researchers in Japanese Studies, the Social Sciences and Area Studies.

Japans wirtschaftspolitische Herausforderungen – Über Abenomics hinaus

Franz WALDENBERGER, 10.2014 – fortlaufend

Japans Wirtschaft steht vor grundlegenden Herausforderungen. Dazu zählen der demographische Wandel, die Stabilität der Staatsfinanzen und des Geldsystems, wachsende wirtschaftliche Disparitäten, Globalisierung und die vierte industrielle Revolution. Die seitens der Abe Regierung unter dem Slogan "Abenomics" implementierte Wirtschaftspolitik umfasst eine Vielzahl ambitionierter Maßnahmen in den Bereichen Geldpolitik, Forschungs- und Technologiepolitik, regionale Wirtschaftsförderung, Corporate Governance, Produktivität, Gleichstellung und Arbeitsreformen. „Abenomics“ beherrscht den öffentlichen Diskurs. Dennoch entbehren viele der darunter ergriffenen Initiativen einer rigorosen wirtschaftswissenschaftlichen Analyse. Dies betrifft sowohl die grundsätzliche Frage nach der Effektivität staatlicher Politik, als auch die Frage nach der Angemessenheit einzelner Maßnahmen. Das Forschungsvorhaben unternimmt eine Bewertung der Zielsetzungen und Instrumente in den Bereichen Geld- und Fiskalpolitik, Corporate Governance sowie Beschäftigung und Produktivität. Im Rahmen einer komparativ-institutionellen Analyse werden auch Politikalternativen erörtert. Damit soll ein Beitrag sowohl zur wissenschaftlichen Diskussion als auch zu öffentlichen Diskursen geleistet werden.

Startups in Asien – die Bedeutung von Agglomerationen und internationaler Vernetzung

Franz WALDENBERGER, 12.2014 – fortlaufend

In Zusammenarbeit mit: Ying Cheng (Chongqing University)
Adam Cross (Xi'an Jiaotong-Liverpool University)
Martin Hemmert (Korea University)
Masahiro Kotosaka (Keio University)

Der Aufstieg der Internetökonomie und die Fortschritte in der Informationstechnologie, der Biotechnologie und auf dem Gebiet neuer Materialien schufen ein enormes Potenzial an neuen Geschäftsmöglichkeiten. High-Tech Startups gelten als wichtiges Vehikel zur Erschließung dieses Potenzials. Sie

weisen einen engen Bezug zur Forschung auf. Ihre zunächst kleine Größe erlaubt es, in vielen parallelen Unternehmungen neue Lösungen zu suchen und zu erproben. Gleichzeitig verfügen sie aufgrund ihrer Wissensintensität bzw. des oft digitalen Charakters ihrer Produkte und Dienstleistungen über ein erhebliches Wachstumspotenzial. Eine erfolgreiche Idee kann so schnell auf ein globales Maß skaliert werden, was nicht nur hohe Renditen für Investoren verspricht, sondern auch neue und meist gut bezahlte Arbeitsplätze schafft. Aufgrund ihrer strategischen Bedeutung für Innovation und Wachstum interessiert sich nicht nur die wirtschaftswissenschaftliche Forschung für Startups, sondern auch die Wirtschaftspolitik sowohl auf nationaler, regionaler wie lokaler Ebene.

Die aus funktionaler Sicht wesentlichen Voraussetzungen für erfolgreiche Startups sind wohl bekannt – Verfügbarkeit bzw. Zugang zu erstklassiger Technologie, eine Finanzinfrastruktur, die auf den spezifischen Bedarf der verschiedenen Entwicklungsstufen von High-Tech Wachstumsunternehmen zugeschnitten ist und auch Exit Optionen via IPO bietet, Zugang zu qualifizierten Fachkräften, offene Märkte, ein Regulierungsumfeld und ein Besteuerungssystem, die dem Risikoprofil von Startups Rechnung tragen, und schließlich ein gesellschaftliches Wertesystem, das Unternehmergeist fördert und unterstützt. Über die räumlichen Erfordernisse der funktionalen Voraussetzungen wissen wir weit weniger. Hier gibt es zwei widersprüchliche Eindrücke und Ansichten in der Literatur. Ein Teil der Forschung betont die räumliche Nähe in regionalen Clustern als entscheidenden Erfolgsfaktor für Startups, ein anderer Teil hebt die internationale Vernetzung hervor.

Unser Forschungsvorhaben wird diese räumlichen Aspekte, d.h. die relative Bedeutung von lokalen Standortbedingungen einerseits und internationalen Netzwerken andererseits, untersuchen. Der empirische Fokus liegt auf Tokyo, Seoul, Beijing, Suzhou und Chongqing, die zu den größten Agglomerationen in Asien zählen. Die zentralen Forschungsfragen lauten:

- Wie wichtig sind lokale Bedingungen und internationale Vernetzung für die funktionalen Voraussetzungen erfolgreicher Startups?
- In welchem Verhältnis stehen lokale Bedingungen und internationale Vernetzung zueinander? Ergänzen sie sich oder stellen sie gegenseitige Substitute dar?
- Wie variiert die Bedeutung lokaler Bedingungen und internationaler Vernetzung zwischen den vier untersuchten Agglomerationen?

Die vergleichende Perspektive erlaubt es uns, den Einfluss von Regulierung, lokalem Wirtschaftsumfeld sowie gesellschaftlichen und kulturellen Faktoren auf die relative Bedeutung lokaler Bedingungen und internationaler Vernetzung zu untersuchen. Schließlich werden mit dem Fokus auf China, Japan und Korea Länder analysiert, die insbesondere im Falle Japans und Koreas bislang nicht als besonders gründungsfreundlich galten und daher auch nur geringes Forschungsinteresse auf sich ziehen konnten. Unser Projekt schließt hier nicht nur eine Forschungslücke, sondern kann gegebenenfalls auch zu einer Neubewertung der Länder als Standort für High-Tech Startups führen.

Geschichtspolitik in Ostasien

Torsten WEBER, 09.2014 – 12.2018

Dieses Projekt untersucht die Instrumentalisierung von Geschichte in gegenwärtigen politischen Diskursen in Ostasien. Im Mittelpunkt steht die Problematik der „Vergangenheitsbewältigung“, d.h. die Aufarbeitung der modernen Geschichte Japans im Kontext des japanischen Imperialismus in Ostasien. Untersucht werden die Ziele, Methoden und Strategien verschiedener Akteure im Streit um die Interpretation der Bedeutung bestimmter Schlüsselereignisse und -themen wie das Nanking-Massaker und die Entschuldigungsfrage. Daran anschließend wird auch die Wahrnehmung und Darstellung Chinas und Koreas in Japan, vor allem in japanischen Massenmedien untersucht. Eine Fallstudie beschäftigt sich mit dem konservativen Meinungsmagazin *Sapio*, ein Leitmedium der geschichtspolitischen Auseinandersetzung in Japan. Eine weitere Fallstudie untersucht die wechselnde Rolle des Nanking-Massakers im öffentlichen Diskurs in und zwischen China und Japan. Ziel des Projektes ist neben der Ausarbeitung mehrerer Fallstudien auch eine theoretische Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken von Geschichtspolitik im öffentlichen Raum.

Global Dimensions of the First World War and the Interwar Period in East Asia

Torsten WEBER, 09.2014 – 12.2018

The 100th anniversary of the First World War has encouraged revisiting the “European War” from a global history perspective which actively incorporates non-Western perspectives. As a member of an international research team on “Reverberations of the ‘1919 Moment’”, my research focuses on how ‘Asia’ as

a political concept facilitated a transnational discourse in East Asia which self-affirmatively argued for a renegotiation of international relations in favour of Asian nations during the interwar period. This research constitutes an extension of my previous work on Asianism discourse in China and Japan.